

Die Staatengesellschaft und der Krieg

Autor(en): **Aron, Raymond**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **142 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-50235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Neigung, der Ideologie vor der Strategie den Vorrang zu geben, wird nicht nur von Norwegen und Dänemark praktiziert, sondern zum Teil auch von der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien unter der Labourregierung.

Die bilateralen Verträge der USA mit Spanien kommen allerdings einer indirekten Mitgliedschaft Spaniens in der NATO gleich. Das Abkommen sichert den USA die Flughäfen Torrejon bei Madrid, Sanjurjo bei Saragossa und Moron bei Sevilla für ihre strategischen Bombergeschwader, die nach der Räumung von Wheelus Airfield bei Tripolis «als schützendes Dach der westlichen Verteidigung» ihre hohe Bedeutung haben. Die Luft-See-Basis Rota bei Cadix an der spanischen Atlantikküste dient vorwiegend den Atom-U-Booten der USA als Stützpunkt. Ein Frühwarnradarsystem, das im Rahmen der beträchtlichen US-Militärhilfe Spanien geliefert wird, beinhaltet im Mittelmeergebiet eine Verzahnung mit der NATO.

Mittelmeerraum als Wehrraum?

Vor dem Hintergrund permanenter Kriegsgefahr im Nahen Osten, die den Sowjets Interventionsmöglichkeiten an der Südostflanke bieten, steht für die Mittelmeerplanung des Westens das Krisenmanagement zur Debatte, das Konflikte auch wirtschaftlicher Art wie die seit 1973 virulente Ölkrise abfangen soll. Mit der Bedrohung der Südflanke will Moskau in die Lage kommen, durch die Kontrolle der Ölzufuhr Westeuropa unter Druck zu setzen. Das Mittelmeer ist und bleibt einer der Haupttransportwege zur Erdölversorgung der europäischen NATO-Staaten. Die Eskadra kann für die Kremllspitze ein scharfes Instrument zur Blockade des Westens sein.

Der Mittelmeerraum sollte in eine gesamteuropäische Verantwortung (NATO, EG, EFTA) integriert werden. Die Erweiterung der EG nach Nordwesten und Norden muß ihre Ergänzung im Süden finden. Die europäische Südflanke korrespondiert im sowjetischen Lagesystem immer mit der Nordflanke. Bei der ökonomischen Strategie des Westens sollte zur Abschirmung der europäischen Randzonen der Zusammenhang von Nord- und Südregion einkalkuliert und auch realisiert werden.

Der Mittelmeerraum ist heute für die NATO im wehrgeographischen Sinne nicht Wehrraum, da ihm die personelle und materielle Stärke fehlt, aber Verbindungs- und potentieller Kampfraum. ■

Die Staatengesellschaft und der Krieg

Professor Raymond Aron

In jeder Epoche stehen Staatengesellschaft und das Phänomen des Krieges in gegenseitiger Wechselwirkung. **Die Staatengesellschaft löst Kriege bestimmter Art aus, die wiederum die Organisation des Staates und dessen Gesellschaftsordnung beeinflussen.** Aus dieser Wechselwirkung ergeben sich folgende Aspekte:

- Das Bild des möglichen oder wahrscheinlichen Krieges bestimmt gewisse Gesichtspunkte der sozial-staatlichen Organisation;
- Die Staatengesellschaft, die auf einem gewissen Kräfteverhältnis aufgebaut ist (große und kleine Staaten, Alliierte, Neutrale, Satelliten), bestimmt für jedes Mitglied dieser Gesellschaft die Kriegsart, die es zu befürchten und auf welche es sich vorzubereiten hat.

Die moderne Theorie der Strategie – mindestens in dem Ausmaße, wie sie Clausewitz beschrieben hat – stützt sich auf diese gegenseitige Aktion zwischen Staatengesellschaft und dem Kriegsbild. In der europäischen Staatengesellschaft hat Clausewitz vorausgesetzt, daß die Staaten sich gegenseitig anerkennen, sich oft bekämpfen, ohne sich jedoch zu vernichten.

Zwei Grundsätze erlauben, die Theorie von Clausewitz auszulegen:

- **das Prinzip der Zerstörung oder Vernichtung;**
- **die Definition des Krieges als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.**

Sind sie widersprechend? Im strengsten Sinne sind sie es nicht. Im Kriege ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte das vordringliche Ziel. Sobald aber der Krieg zu einem politischen Instrument wird, drängt sich der Endzweck demjenigen nicht auf, der das Instrument einsetzt. Je nach der Heftigkeit der Volksleidenschaften und der inneren staatlichen Spannungen wird sich der Konflikt gegen einen dieser Pole richten. Da der Krieg nur ein Mittel im Dienste der Politik ist, werden für die Regelung eines Interessenstreites mit Gewalt die Anstrengungen, Opfer und Verluste dem Einsatz angepaßt.

Von den drei Elementen Volksleidenschaft, seelische Freiheit und Staatsraison, die in jedem Krieg zu finden sind, ist letztere ausschlaggebend. Aus dem Zusammenstoß der Willen entsteht die ständige Gefahr bis zur äußersten Steigerung. Aus dieser Logik muß sich eine vernünftige Lebensregel geben, und es müssen sich die Staaten anerkennen. Die Beziehungen zwischen Feinden bilden die Voraussetzungen für die Mäßigung der Kriege, immerhin ohne diese garantieren zu können. Seit der Zeit von Clausewitz können wir **zwei Hauptveränderungen** feststellen: die technischen Neuerungen (insbesondere die Atomwaffe) und die Erweiterung der Staatengesellschaft über die ganze Erde. Mehrere Theoretiker und Presseleute haben daraus abgeleitet, daß der Atomkrieg die Bedeutung der Politik zunichte machen würde, in dem Maße, als diese Politik verlangt, das Endziel ohne untragbare Verluste im Verhältnis zum Interesseneinsatz zu erreichen.

Wenn heute die Steigerung bis zum Äußersten in Richtung der Auslösung eines Atomkrieges geht, so wird einer der Clausewitzschen Grundsätze total geändert. In Zukunft, auf der höheren Stufe der Gewalt, zwingen die Nuklearwaffen, eine endgültige Wahl zwischen den beiden Prinzipien von Clausewitz zu treffen: Zerstörung einerseits oder politische Überlegenheit andererseits. Unser Jahrhundert hat die volle Bedeutung der Theorie von Clausewitz enthüllt. **In allen von Atomstaaten geführten Kriegen hat bis jetzt die politische Einsicht die Kontrolle über das militärische Instrument aufrechterhalten.** Diese politische Kontrolle der kriegerischen Aktionen bestätigt die Gedanken von Clausewitz. Die sogenannte Abschreckungsstrategie kann definiert werden als die «Anwendung der nuklearen Bedrohung, um ihre Verwirklichung zu verhindern».

Die heutige Staatengesellschaft ist sehr verschieden in bezug auf Menschenpotential, wirtschaftlichen Entwicklungsgrad oder Ideologie. In seinem Buch «Vom Kriege» nahm Clause-

witz als Basis eine Gesellschaft, in der die Armeen ungefähr dieselbe potentielle Stärke aufweisen, aber verschiedenen sind in der Qualität der militärischen Führung, der Ausbildung und dem Volksgest. Für die planetarische Gesellschaft von heute ist keine dieser Voraussetzungen mehr gültig. Für sie ergeben sich drei Aspekte:

– der Atomkrieg, der unwahrscheinliche Krieg, an den man denkt, den man vorbereitet und der nicht stattfinden soll;

– die lokalen Kriege, die mit konventionellen Waffen geführt werden, mit oder ohne Teilnahme der beiden Supermächte;

– der Partisanenkrieg, ein sowohl offensives als auch defensives Kampfmittel.

Zum **Atomkrieg**: Nach Clausewitz können Verhandlungen nicht nur auf Grund gelieferter Kämpfe, sondern auch auf Grund möglicher Kämpfe, die sich auf voraussichtliche Ergebnisse stützen, stattfinden. Die Nuklearmächte haben sich aber noch nie gemessen, sie haben sich nur abgeschätzt oder verglichen. Das Abschätzen ersetzt das Abmessen. Der Begriff «Arms Control» stammt aus dem seltsamen Rüstungsduell, das kein anderes Endziel hat, als sich gegenseitig zu neutralisieren. – Das gemeinsame Interesse der zwei Großmächte, einen Atomkrieg zu vermeiden, trägt den Sieg über alle anderen Teilinteressen davon. Daher bezeichne ich dies als «das nicht schriftliche Bündnis der zwei Supermächte gegen den Totalkrieg». Jede von ihnen mißtraut der anderen weiterhin und will sich nicht übertreffen lassen. Das Resultat: die heutigen SALT-Verhandlungen; diese stoßen aber an einem großen Hindernis an, nämlich: Wie kann man die Maßeinheit genau beschrei-

ben, die die Gleichheit oder das Ebenmaß zwischen den zwei Großen feststellen wird? Und wer kann Gewähr leisten, daß eine Teilüberlegenheit, die die eine oder andere dieser Supermächte erreicht zu haben glaubt, nicht die Einsicht der verantwortlichen Staatsmänner beeinflussen könnte?

Betrachten wir drei Beispiele der **konventionellen Kriege** in den letzten Jahren, um drei verschiedene **Zusammenhänge zwischen dem Prinzip der Vernichtung und dem des Friedens** zu erklären! Der Koreakrieg ist das Beispiel eines Krieges, den eine Weltmacht durch Einsatz zusätzlicher Kräfte hätte gewinnen können, den sie aber als zu kostspielig befunden hat, eine radikale Entscheidung zu erzwingen. – Der Krieg zwischen Israelis und Arabern, mit seinen vier Schlachten: 1948, 1956, 1967 und 1973, hat taktisch entscheidende Siege ergeben. – Schließlich ist der Sieg von Indien über Pakistan die Bestätigung der Theorie von Clausewitz.

Diese drei Beispiele enthalten eine gemeinsame Lehre der geographisch begrenzten Kriege. Der israelisch-arabische Krieg erklärt das «Nichtgenügen» der Zerstörung der Streitkräfte, während der Koreakrieg ein Beispiel der «Nichtnotwendigkeit» ist. Nach erfolgter Staatsgründung mußte sich Israel politisch defensiv verhalten, und nachdem es sich am Suezkanal festgesetzt hatte, ging es von der Offensive in die militärische wie auch politische Defensive über, mit, wie Clausewitz schrieb, allen Nachteilen, die sich aus einer solchen Lage ergeben. Nur der Krieg Indiens gegen Pakistan im Jahre 1971 trägt die Merkmale des europäischen und geographisch begrenzten Krieges: also ein taktisch entscheidender Sieg, der dem einen oder anderen

der Kriegführenden erlaubte, die Friedensbedingungen zu diktieren.

Der **Guerilla- oder Partisanenkrieg** stellt heute die dritte Kriegsart dar, dessen Wirkungsgrad von mehreren Bedingungen abhängig ist.

Clausewitz verwendet das Wort **Strategie** nur im militärischen Sinn. Er setzt eine absolute Unterscheidung zwischen Krieg und Frieden voraus, das heißt zwischen der mit und der nicht mit Gewaltmitteln geführten Politik. Heutzutage nennt man Strategie irgendeine im voraus gedachte Reihenfolge von zeitlich gezielten Beschlüssen. Die Strategie unterscheidet sich von der Taktik nur durch das Ausmaß der Übersicht. Für die Anhänger dieser neuen Auffassung gelten zwei Argumente: Wie kann man zwischen Krieg und Frieden auf Grund der Gewaltanwendung unterscheiden, wenn schon die Gewalt überall ist? Kann man nicht ebensogut Kriege führen mittels Erhöhung der Erdölpreise anstatt mit dem Einsatz von Divisionen? Den Erdölländern ist es gelungen, dank ihrer Einigkeit den Erdölpreis zu erhöhen. Früher hätten die Verbraucherländer die Gefahr dieser Provokation erkannt und sich wahrscheinlich des Erdöls, auf das sie nicht verzichten können, bemächtigt.

Solange die «armen und schwachen» Länder es erreichen, die reichen und mächtigen Staaten auszubeuten, wird Friede herrschen, das heißt, es kommt zu keiner Gewaltanwendung.

Ob man es will oder nicht: Die Grenzlinie, die Clausewitz gezeichnet hatte und die jetzt nicht mehr ist, besteht in extremen Fällen immer noch.

(Kurzfassung von «La société des Etats et la guerre», erschienen in «Revue Militaire», August 1975, von J. Hausammann.) ■

Militärische Fachliteratur

stets durch
Buchhandlung
Huber & Co. AG, Frauenfeld
Telephon 054 72604

Waffenbücher

der Akademischen
Druck- und Verlagsanstalt
Auersperggasse 12
A-8010 Graz/Österreich

35 lieferbare Werke mit 60 Bänden
aus dem Gebiet der
Waffen- und Kriegsgeschichte
stehen zur Auswahl für Sie bereit.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog.
Er wird Ihnen kostenlos und
unverbindlich zugeschickt.